

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend.
Zugpreis
vierteljährlich 1 M., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 M., von der
Post 1,24 M.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung,**

Inserate
kosten die fünfgepaltenen Petitzeile oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtseltige
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koeller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Remberg.

Nr. 20.

Remberg, Sonnabend den 14. Februar.

1903.

lokales und Provinzialles.

Remberg, den 13. Februar.

— **Sämtliche** Verionen des **Reutlautecken-**landes, insbesondere die der Landweh II. Aufgebots, die verzogen sind, ihre Wohnung aber noch nicht gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Meldung umgehend zu erstatten. Ergeben sich bei der Mitte März erfolgten Anshändigung und Einziehung von Kriegserhebungen Unrichtigkeiten, werden die Betreffenden bestraft.

— **Königliches** Bezirkskommando **Wittberg.**
— **Theater.** Vor gut besetztem Hause ging am Mittwochabend das bunteste Schauspiel „Reclio“ in Szene. Alle beteiligten Kräfte thaten ihr Bestes. Hervorragend wurde vor allem die Titelfigur und der Zigeunerhauptmann durch das Genauer Köhler selbst dargestellt; die spanischen Zigenner mußten sich herausquartieren. Auch die Zigennermutter hatte in Frä. Wenzel eine allerdings zu jugendlich aussehende, im übrigen jedoch vorzügliche Darstellerin gefunden. Herr Wörner spielte den Don Eugenio dar und wußte, obwohl wenig in der Rolle, eine beachtliche zu schaffen. Eine sehr dankbare Rolle war Herrn Joh. Köhler im Schloßvogel Bedo zugefallen, und er brachte sie denn auch zur erheiternden Wirkung. Die Musikleitung konnte leider nicht stattfinden, weil die mitwirkenden Kinder die Minusakkordlampen zertrümmert hatten. — Heute Freitag hat Frä. Centa Ruff, die in allen Ecken gerechte Chorgemeinschaft ihrer Benefizienkirche und zu versehen das bestimmte, fesselnde Schauspiel gespielt. Hoffentlich hat sie die Freunde, ein einigermaßen besetztes Haus vor sich zu sehen.

— Ein **Portierparasit** läßt sich vielfach durch ganz einfache, dem Publikum aber leider noch nicht genügend bekannte Maßnahmen ermöglichen. So kommt es seit der Einführung der 10-Pf.-Postanweisung für Beträge bis zu 5 Mark einschließlic nicht selten vor, daß das Publikum gemissermaßen in Verlegenheit kommt. Hat jemand eine Zahlung von netto 5 Mark zu leisten, so würde er gern die Geschichte mit einer 10-Pfennig-Postanweisung erledigen. Nun will er aber die 5 Pfennig Postgebühr mit einbringen, um sie dem Empfänger nicht aufzubringen; hierdurch lautet aber der Betrag auf 5,05 Mark, das Porto hierfür beträgt 20 Pf. Diese 19 Pf. kann man sparen, wenn man die Umweisung auf 5 M. ausstreicht, sie nicht mit 10, sondern 15 Pf. frankiert und den Bemerk darauf setzt: „Frei mit Postgebühr.“

— **Wittenberg.** [Zur Reichstagswahl.] Zwischen den Vorständen des liberalen Vereins von Wittenberg und Herzberg und der freisinnigen Parteileitung in Berlin schieben zur Zeit Verhandlungen über einen geeigneten Kandidaten zur Reichstagswahl. Letztere hat den freisinnigen Wählern außer anderen auch wieder den Herrn Dr. Zahn-Ettin, welcher schon einmal der Wahlkreis Wittenberg-Schneidemühl vertrat, vorgeschlagen. Alle Wahrscheinlichkeiten nach wird derselbe als Kandidat der freisinnigen Partei im hiesigen Wahlkreis aufgestellt werden **Seyda.** Eine harte Nuß zum Knacken hat die Kgl. Regierung unserer Stadterveraltung in der Bürgermeisterei-Angelegenheit gegeben. In einer Verfügung fordert die Kgl. Regierung in der neu anzuschließenden Bürgermeisterei ein Grundgehalt von 1800 Mark, steigend in 3 Raten auf 2100 Mark, 300 Mark für Bureaukosten, 300 Mark für Schreibzettel und 100 Mark für sonstige Bedürfnisse, also insgesamt 2500 Mark. Der verstorbenen Bürgermeister bezog außerdem noch jährlich an Nebeneinnahmen aus dem Luthenischen Fond 150 Mark, von der Sozietät 100 Mark, vom Ständekass 150 Mark, von der Kolonie 100 Mark, insgesamt 700 Mark. Das Gehalt würde demnach, alles in allem gerechnet, für das neuanzuschließende Stadterverhaltung 3200 M. betragen. Für den Polizeifiskus fordert die Regierung ein Anfangsgehalt von 700 M., steigend bis 1000 Mark nebst freier Wohnung

und den üblichen Nebeneinnahmen im Betrage von 300 Mark. Nach längerer Diskussion beschlossen die Stadterverhalter die vorliegende Verfügung infolge der wenig günstigen finanziellen Verhältnisse hier nicht anzunehmen zu können, unter Begründung der Sachlage nochmals vorstellig zu werden und, falls die Kgl. Regierung auf ihrem Standpunkt beharren sollte, das Verwaltungsfreiwahlverfahren zu beantragen. Als Gehalt für die Bürgermeisterei stelle legen die städtischen Korporationen fest: Grundgehalt 1500 Mark, steigend bis 1800 Mark für Schreibzettel, laufende Ausgaben in Rechnung, ggf. der oben mitgeteilten Nebengebühren für Ständekass, Sozietät, Luthenischen Fond, Kolonie u. s. w. Für den Polizeifiskus 500 Mark neben freier Wohnung und den üblichen Nebeneinnahmen (300 M.). Wenn man einen Polizeifiskus mit nur 800 Mark absperrt, darf man sich nicht wundern, wenn er danach ist.

— **Grüßlichkeiten.** Am Dienstag Vormittag erkrankte sich in seiner Vogelstube im Gohlhof „zum goldenen Adler“ hiersehl. der Schenkwirt Otto Bayer aus Kroschwitz. Nachdem derselbe zur Zahlung seiner Rechnung aufgefordert war, erkrankte er sich mit den Worten, aus seiner Stube gehen kann und wolle. Da Bayer jedoch nicht wiederkam, fand man nach gewaltsamer Öffnung seiner Zimmerthür seine Leiche.

— **Deltsch.** 10. Febr. In einem im Hotel zum Schwan festgehaltenen Besprechung der Vertrauensmänner der konservativen Partei des Wahlkreises Wittberg-Delitzsch wurde Güterbesitzer Bauermeister-Deutsche Grube bei Wittberg als 1. Wahlsaggschlichter aufgestellt.

— **Güterbesitzer.** Der 12jährige einzige Sohn des Güterbesitzers Georgi in Wittenberg starb infolge von Bluterkrankung. Durch das Neiben der Stiefel erlag er sich an der Ferse eine Verletzung zugezogen und auf der Wunde neue rote Strümpfe getragen. Das verletzte Bein lag wohl fest an und trotz schneller ärztlicher Hilfe erlag der bebauermeisterliche Knabe der Vergiftung.

— **Vererbung.** In dem Drechslerischen Warenhaus wird, wie der „Anh. Gen.-Anz.“ mittelt, im Laufe der letzten Jahre Unterzahlungen in großer Umfang vorgenommen. Es handelt sich um verschiedene tausend Mark. Am Sonnabend wurde in der Nikolaistraße bei der Witwe Uebena, deren Sohn bei der Firma Drechsler Richter gewesen ist und sich erkrankt hat, eine große Menge Waren beschlagnahmt. Es mußte fortwährend requiriert werden, um alle Sachen vorzuführen. Die Unterzahlung ist noch nicht zu Ende, da die meisten Angehörigen des Drechslerischen Warenhauses an den Unterzahlungen beteiligt gewesen sein sollen.

— **Witwenfonds.** Von der Wittheit des Grenzberger Polizeiregiments Haase und ihren Folgen wird gemeldet, daß sich bei der Frau, die sich ebenfalls wie ihr Mann im Krankenhausteils des Wittenbergs befindet, die Befürchtungen der Anwesenden in hinsichtlich der Heilungsmöglichkeit nach Kopf und Brust der Bedauernswerten sind bereit angekommen, daß eine Unterbindung nach dem Tode der Gattin möglich ist; es ist also direkte Gefahr für ihr Leben vorhanden. Bei der Auffindung im Walde war die Frau ganz erkrankt, durch Eingehen von Rum und heißem Kaffee aber wurde das Leben wieder erweckt. Im Krankenhausteils gelangte sie dann zu vollem Bewußtsein und konnte die einzelnen Umstände der Tat genau schildern. Polizeiregiment Haase wird wie es weiter heißt, in 14 Tagen das Krankenhaus verlassen können und dann in Unterzahlungen haften genommen werden.

— **Güterbesitzer (Ealtfers).** 12. Febr. Gestern nachmittag in der dunklen Stunde riefen in der Porzellanfabrik Bernhard Meide verpackt an Gebr. Bänzig-Dolan größere Erdmassen in die Tiefe, wodurch die Arbeiter Friedrich und Stahl aus Güterbesitzer und der 15jährige Willy Certeil verletzt wurden. Die ersten kamen ohne besondere Verletzung davon,

während der letztere nur als Leiche zutage gebracht werden konnte.

— **Stößen.** Als am Montag morgens das Dienstmädchen des hiesigen Tierarztes Tretrop nicht zur gewohnten Stunde erschien, fand man beim Nachsehen die Leiche in ihrer Kammer wühlend, mit dem Tode ringend. Allen Umständen nach hatte das Mädchen Gift genommen. Obwohl ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, verlor die Unglückliche doch nach kurzer Zeit. Der Grund zu ihrer unglücklichen Tat ist vorläufig noch unbekannt.

— **Niederorischel (Kr. Worbis).** Der 5jährige Knabe, dem beim Selbenschützen zu Kallers-Gebrüderlage hiersehl. infolge der Unachtsamkeit eines Schützen ein Leberstich in den Kopf geschossen wurde, ist jetzt gestorben.

— **Stalfurt.** Wie schnell ein Malaria-Anfall zum Tode führen kann, zeigte sich bei dem am Dienstag erfolgten Ableben eines hiesigen jungen Mannes. Derselbe fuhr noch am Nachmittag wohl und munter auf dem Wege, kam nach Hause und erkrankte heftig am Freitag. Wenige Stunden später trat eine schwere Sengenentzündung hinzu, und noch in derselben Nacht verstarb der junge Mann infolge eines Malariaanfalls. Wieder eine Warnung, daß die Malaria keineswegs vernachlässigt werden darf.

— **Nordhausen.** 11. Februar. Rastmieres Gemeindefunktion. Vor mehreren Tagen kam in eine hiesige Buchhandlung ein Herr, stellte sich als Lehrer Müller aus Weicherode vor und ließ sich die Sammelmappe „Der Delorsationsmaler“, Serie I, Verlag von Friedrich Salis, Paulsen-Berlin, Friederichstraße 81, zu leihen. Im Laufe der Unterhaltung lag er auch ein Exemplar des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches auslegen und sprach den Wunsch aus, daselbst zur Ansicht mitnehmen zu dürfen, was ihm gestattet wurde. Er versicherte jedoch, daß er in den nächsten Tagen wieder vor sprechen werde, um das besetzte Werk abzuholen. Das Werk kam nach wenigen Tagen auch wirklich an, aber unter Nachnahme von 10 Mark. Der Buchhändler trug kein Bedenken, die Nachnahme einzulösen und wartete, bis der Besteller das Werk abholen wollte. Dem Herrn Lehrer Müller aus Weicherode war jedoch an zwei Exemplaren der betreffenden Sammelmappe gelegen gewesen, und da er anscheinend verschiedenen Geschäften zu verdienen gehen wollte, so hatte er dieselbe Bestellung auch noch in einer anderen hiesigen Buchhandlung gemacht. Als hier die Nachnahme eintraf, löste sie der Geschäftsinhaber inbehalben vorrätig halber nicht ohne weiteres ein, sondern ließ sie auf der Post lagern, legte aber dem Besteller mittels Postkarte von dem Eintreffen der Sendung in Kenntnis. Die Karte kam jedoch, nach der „Nordh. Ztg.“, wertwidrigerweise zurück mit dem Bemerkten, daß es einem Lehrer Müller in Weicherode nicht ginge. Die beiden Geschäfte hatten es also mit einem raffinierten Schwindler zu thun gehabt, durch den der eine der Buchhändler einen Schaden von zusammen ca. 15 Mark erlitten hat. Wie die Defining der von diesen angenommenen Sendung ergab, befand die Sammelmappe aus fast völlig wertlosen Druckschriften. Denselben ist der von dem Buchhändler angegebene, in Buchhändlerkreisen ganz unbekannter Verlag nur der Dedname für einen Komplexen, der mit dem Schwindler gemeinsame Sache machte oder vielleicht auch dieser selbst. Es sind bereits polizeiliche Schritte eingeleitet, um den oder die Schwindler zu ermitteln und ihnen für die Zukunft das Handwerk zu legen.

— **Magdeburg.** 11. Februar. [Nordberliner.] Heute morgen spielte sich in unserer Stadt oftmals eine Blutzene ab. Der seit einiger Zeit beschäftigungslose Brauer Wilhelm Angerlein, der 26 Jahre alt ist, hatte sich, wie die „Magd. Ztg.“ mittelt, vor einem Jahre mit der im gleichen Alter stehenden Ehe Schütz verheiratet. Doch kam es bald zu Ehezwistigkeiten. Die Folge davon war, daß sich die Geliebte trennen. Angerlein wohnte in der Waagestraße, seine Frau Blaubellstraße Nr. 10. Da sich letztere nicht dazu verstehen wollte,

mit ihrem Manne wieder zusammen zu wohnen, so scheint dieser den Entschluß gefaßt zu haben, seine Frau zu erschließen. Er ging heute morgen gegen 7 Uhr nach dem Hause Blaubellstraße 10 und lauerte im Hausflur seiner Frau auf. Als diese von einem Kartoffel-eintopf zurückkehrte, feuerte er aus einem Revolver einen Kartoffel auf sie ab. Die Kugel ging ihr in den Kopf; sie brach zwar zusammen, doch war sie nicht tödlich getroffen und kam bald zur Bewußtsein. Sie wurde nach der allstädtischen Krankenanstalt gebracht. Angerlein ergab die Flucht, und trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es bis heute morgen noch nicht, ihn zu fassen.

— **Potsdam.** [Ein vergnügter Greis.] Ein Potsdamer von 7000 Mark in kurzer Zeit durchgebracht hat der 68jährige frühere Schiffer Betsch aus dem Dorfe Alt-Töplitz bei Potsdam. Nachdem ihm unermittelt die Erbschaft zugefallen war, wurde der alte Mann plötzlich übermäßig verzog nach Potsdam und verschwendete dort wie auch in Berlin das Geld mit liberlichen Mädchen. Nun ist er in einem Feinmatsort zurückgekehrt und nächst in Henshausen und Ziegelshuppen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

— **Heilkraft** des **Geweihs.** Für Schmittwunden giebt es kein schneller wirkendes Mittel, als ein Ueberzug von rohem Eiweiß. Es ist den Kollidien augenblicklich auszuhandeln, so bekanntlich wird eine Verwundung mit Wunde durch den Zutritt der Luft herbeigeführt. Das schnell trocknende Eiweiß bildet eine Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgegeschlossen und die Heilung der Wunde beschleunigt wird. Ferner ist das Eiweiß ein sehr wirksames Mittel gegen Diphtherie (seltige Darmentzündung, Angin). Mit über ohne Zucker zusammengeklebt und dann eingeummen, wirkt dasselbe einhüllend und für die Entzündung des Magens und der Eingeweide beschleunigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Zufällen. Fernerwert ist, daß das Eiweiß in diesem Falle nicht nur als Arzneimittel dient, sondern auch eine leichte Nahrung bietet, wie sie für den Patienten in solchen Fällen am passendsten ist.

Die neue Rechtschreibung

wurde am 1. Januar nicht nur amtlich bei allen Behörden und Schulen, sondern auch im öffentlichen, kaufmännischen und Privatverkehr eingeführt. Als ein vorzügliches Hilfsmittel, sich über die neue deutsche Rechtschreibung orientieren zu lassen, zugleich als Ergänzung zu jedem nur orthographischen Wörterbuche, dient das von dem weichen Unterrichts- und anderen Behörden Deutschlands, besonders Post- und Eisenbahn-Verwaltungen, empfohlene Werk: **Ausführliches grammatisch-orthographisches Nachschlagewerk der deutschen Sprache** mit dem Einschluß der geographischen Fremdwörter und Angabe der schwierigeren Silbentrennungen sowie einem besonderen Verzeichnis geographischer und geographischer Eigennamen (mit Ausschluss), außerdem nennend, für Deutschland, Österreich und die Schweiz geltenden Orthographie. Von Dr. A. Vogel, 11-32 Tausend. 324 Seiten II. Ver. format. Preis eleg. geb. 2 M. 80 Pf. Langenbucher-Verlagsbuchhandlung (Breit. B. Langenbucher), Berlin SW. 11. Das im Verzeichnis zu den hiesigen Briefen fast gänzlich ausgeschaltete Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Wittenberger Wochenmarkt.

Am Mittwoch-Markt kostete: Butter die Kanne 1,90 bis 2,00 M., Eier 85 bis 1,00 M., die Mandel, Apfel 5 Rente 65 bis 90 Pfennig. Kartoffeln für Berliner 1,70 bis 2,10 M.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Remberg.

Sonntag Segensgottesdienst, den 15. Febr. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Archidial. Schulze. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Probst Schütz. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidial. Schulze.

port in Kraft getreten. Von heute ab kann man nur noch von der „früheren“ Krompingsin von Sachen sprechen.

Angewidlen ist Oron zu seiner Geliebten zurückgekehrt, hat, um Straßfalken, im Hotel ein- und reiste bald darauf nach Lausanne weiter. Hier langte er nachmittags an und fuhr dann, nachdem sich ihm Leopold Wessling angeschlossen hatte, nach Lyon, dem jetzigen Aufenthaltsort der Prinzessin, weiter. Lokalhistoriographen an den Direktor des Sanatoriums La Motte, er möge unter allen Umständen verhindern, daß Oron mit der Prinzessin Kontakt zusammenbringe. Es verlautet, die Prinzessin wolle infolge der Abweisung des französischen Hofes, sie ihre Kinder sehen zu lassen, wie wenig dem Ausgang des Dresdener Prozesses das Sanatorium verlassen, um wieder mit Oron zu leben. Oron reiste abends über Lausanne wieder nach Straßburg ab. Es war nicht im Sanatorium.

Eine schwere Katastrophe hat sich in der Nähe der geläufigen Ostthorstrasse ereignet. Nach der Teilnahme an einer Trauerfeier für den verstorbenen Pfarrer Jodenzky betrogen etwa 60 Personen ein am das andere Ufer des Wisloflaflusses zu gelangen. Während des Überquerens wurde eine große Eisfläche mit solcher Gewalt gegen die Fährer getrieben, daß viele in Stücke ging. 40 Personen stürzten ins Wasser und ertranken, da ihnen infolge des schweren Eisganges keine Hilfe gebracht werden konnte. Wäher wurden acht Leichen aus dem Wasser geborgen.

Der fünffache Mörder. Der Mörder Rudolf Kamin wurde von Schwurgericht in Leipzig des Mordes in fünf Fällen für schuldig erachtet und für jeden Fall zum Tode verurteilt. Außerdem erhielt Kamin fünf Jahre Zuchthaus. Der Beurteilte bestritt die Tat in vier Fällen. Wie wir weiter unten mitteilen, handelte es sich um einen geistlichen Mord eines arbeitsfähigen Menschen; er hatte bemerkt, daß die sechszehnjährige Frau Dona 110 Mark besaß. Um sich in den Besitz dieser Summe zu setzen, erlegte der Mörder ein Zimmer anwesenden Kinder, dem nach einem dritten Kind und schließlich die alte Frau Dona, alle mit derselben Art. Die Männer waren während derselben Zeit auf dem Felde beschäftigt.

Die Liebe und der Eisenbahnschranke. Nr. 25 der in Neulungen erscheinenden „Schwarzwälder Kreiszeitung“ enthält den vorletzten Abschnitt eines Romans „Der Gemeinbau“ von M. Glöckner. Es handelt sich darin um die mitfühlende Werbung in den Beziehungen des Helden Dr. Eugen Jellinek zu der Heidin Ghisela v. Steubenburg. Der Held legt sich wieder und schreibt den wichtigen Brief, von dem so viel abhing, und nun geht es weiter: „Stille, ganz stille war es im Zimmer. Eugen schloß seine Klappen es sprach mit ein Abschied von schweren kommenden Dingen, von Ehen und Tod, von großer Drangsal und Betrübnis, die sich über ihn und ihr Leben erziehen würden, und dabei rief er ihm die Kraft bis ins Unendliche — kämpfen um sie bis zum letzten Abendtag!“ — Wenn weiter nichts ist! Um bloß bis zum letzten Abendtag zu kämpfen, fügt die „N.“ hinzu, braucht man nicht erst der Welt eines Mannes zu sein mit einer Kraft, die bis ins Unendliche reicht. Ja, wenn es noch höher: „Kämpfen um sie bis zur Heiligung der Personentzwei auf den preussischen Staatsbahnen!“ — Das würde den Kleriker schon eine Vorstellung von dem ewigen Leitschritt dieser leidenschaftlichen Liebe geben.

Gottesdienst per Telephon wurde am 25. Januar d. J. im Hotel „Zürcher“ in Genéve angesetzt. Es geschah so früh, daß man den Leuten nicht zummen wollte, zu der sehr entfernt gelegenen Kirche zu kommen. So verordnete dem Pfarrer den Gottesdienst am Telephon, mit dem die Membran von Zologlampi und außerdem noch mehrere entlegener Dörfer verbunden waren. Auch gelangen wurde per Telephon, und die ganze Stadt machte, wie das „Zürcher Blatt“ berichtet, einen recht fröhlichen Eindruck.

Elektrisch beleuchtete Eshinderbrücke sind die neueste Kellere in München. Donnerstag Abend, als nach Schluß der Vorstellung im Hoftheater die Zuschauermenge aus dem Hause strömte,

Eisen! Du dach den alten Herrn, der die Goldrolle in seiner Hand umschlingt, bist du her dreist? Er möchte für sein Leben gern spielen, getraut sich aber nicht, die Rolle anzulegen; ich beobachte ihn schon seit einigen Minuten. Da — jetzt hat er sich entschlossen — er legt sein Goldstück auf die Kamin; höre nicht, Vob, sondern amüsiere dich lieber mit jener hochblonden Französin, die Dir so liebenswürdig zulächelt. Auf Wiedersehen, wenn ich dem alten Herrn Goldrolle abgenommen habe, gehen wir; na, nur zu, ich werde es Deiner Frau nicht erzählen, daß Du hier so verzeuht die Cour schmeidest.“

Eine eine halbe Stunde später küßte Barnard, der in einem der Nebenräume an einem Tische saß und eine silberhäßigen Flasche tapfer auftrank, eine Hand auf seiner Schulter.

„Hi, Du bist!“ sagte er aufblickend zu Calvert, „es hat doch ziemlich lange gedauert, bevor Du mit dem Alten fertig wurde.“

„Hi, er wurde mit mir fertig, was viel unangenehmer ist. Hast Du eine Cigarette übrig?“

„Ja, greif zu! Du willst doch nicht etwa sagen, daß der Alte Dir Deinen Gewinn abgenommen hat, Heinz?“

„Nicht nur meinen Gewinn, sondern auch Dein 5000 Francs und ein weiteres Tau-



Die Marmontfontänen des Sultans.

Moscheen bauen und Brunnen errichten ist von jeher eine Lieblingspassion der türkischen Herrscher gewesen, welchen daran lag, die Gunst des Volkes zu erhalten. In der Tat liebt der Türke nichts mehr, als einen Brunnen „lassen lassen“ und einen heilsamen Brunnen in seiner Moschee. Die große Zahl von Springbrunnen, welche Trinkschalen dienen, fällt dem Besucher Konstantinopels auf, noch mehr aber ist man überrascht durch die wirklich künstlerische Ausführung der marmornen Fontänen, die übrigens alle aus der Privatkapitale des Sultans bezahlt werden. Die

besorgen sich zwei Herren durch den Mentionschwamm, an deren Gliedern in feuriger Schrift abwechselnd die Namen viel amonzierter Haars- und Mundwasser erschiene.

Gerichtssaal.

Berlin. Nardenkötter und G. o. n. o. l. i. e. n. S. a. d. o. e. r. f. i. n. d. e. r. t. w. i. r. d. u. n. g. l. i. c. h. t. P. r. o. f. e. s. s. o. r. Dr. Oskar Saffar, der bekannte Verwaltologe, vernommen. Er soll sich darüber äußern, ob der Connoche eine mitofophische Unterredung notwendig ist. Er erklärt, daß man hier nicht generalisieren könne. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus sei die verneinte, verbesserte Unterredung zur Feststellung des Falles unbedingt erforderlich. — **Wien:** Der Abgalt. Nardenkötter hat folgende Reden in die Welt gesetzt und nach seiner Behauptung 75 000 Mark Gehalt für Reden ausgegeben. Darin hat er behauptet, er habe ganz besondere Mittel, um Geschlechtskrankheiten selbst in veralteten Fällen mit

Wirkstoffe von Peru und Galata, wo hauptsächlich die Fremden wohnen, waren bisher in Bezug auf Trinkwasser sehr vernachlässigt, sodas auf Befehl des Sultans vor wenigen Tagen an der Würde höchsten Stambul und Galata ein neuer kaiserlicher Brunnen errichtet wurde. Diese Würde bildet aber die Veranschlagung für alle Westländer und Reisende nach Syrien, Arabien und Armenien. Man kann sich nur leicht vorstellen, wie dieser neue Brunnen, den wir hier im Bilde vorführen, von den Reisenden der verschiedensten Art in Anspruch genommen wird.

Sicherheit zu helfen: „Ist dies möglich? — Endverliert! Prof. Dr. Saffar: Diese Frage kann ich ohne weiteres mit „Nein“ beantworten. Das kommt ja gerade den Kurpfuschern zum Schaden der Gesundheit immer zu gute, daß gerade bei diesen Krankheiten die Patienten aus Eadem und zur Verwendung der Heilmittel zu den Kurpfuschern hingezogen werden. Darauf heißt der Kurpfuschertum und weiß wohl seine Reden die Kranken in dem Glauben zu erhalten, daß sie brieflich geheilt werden können. Für ein veraltetes Connoche-Leiden die Diagnose zu stellen, erfordert eine große Kunstfertigkeit und eine Kur auf brieflichem Wege zu absolvieren, ist unmöglich. Vom amtlichen Standpunkte aus wird ein solches Verfahren, ohne Unterredung Mittel zu verwenden, verurteilt, selbst in dem Falle, daß der Arzt glaubt, einen Eingriff auf diesem Wege heilen zu können. Die sachliche Möglichkeit solcher Heilung in einzelnen Fällen liegt vor, man kann auch dabei in diesem oder jenem Falle einen Zweifler haben — darin liegt eben der Erfolg der

Kurpfuscherei. Es komme ja wohl auch vor, daß berühmte Ärzte, die einen Briefschreiben haben, mit Verleumdung auf einmal einen solchen Akt erfüllen, es komme auch vor, daß ein solcher Spezialist auf die briefliche Anfrage des behandelnden Arztes eines Patienten auf Grund des ihm in jahrelangiger Weise vorgegebenen Krankheitsbefundes einen Rat erteilt — das ist aber doch ganz etwas anderes, als was hier in Frage kommt. Die Behauptung, daß auch die veralteten Fälle mit Sicherheit geheilt werden, ist eine Verleumdung. Kein Arzt, selbst nicht der gelehrtesten, wird sich trauen, solche Zusicherung zu machen. Medizin gleich für 2 bis 8 Monate dem Patienten in die Hand zu geben, ist mindestens ungenügend, denn dies ermöglicht eine Ueberdehnung der Maximaldosis ad libitum. Ganz unmöglich ist es, Hautkrankheiten, offene Wunden usw. par distans zu beurteilen. Derartige Dinge muß der Arzt ansehen, es ist oft außerordentlich schwer, selbst für ein geübtes Auge, den wahren Charakter der Krankheit festzustellen. Das ist die Kunst des Arztes; auf das laienhafte Urteil der Kranken bei der Verantwortung der Fragebogen kann sich der Arzt nicht verlassen. Wenn auch eine Warnung vor brieflicher Behandlung nicht einen Gegenstand des Unvorsichtlichen-Unterrichts darstellt, so verdient es doch unerschrocken, wie ein Arzt in die Lage geraten kann, ein derartiges Verfahren zu betreiben. Das steht direkt im Widerspruch zur medizinischen Wissenschaft.

Auf weitere Fragen teilens des Ersten Staatsanwalts und der Verteidigung erklärt der Sachverständige es für möglich, daß bei bestimmten Krankheiten mit Medikamenten umgegangen wird; eine abwechselnde Kur aber zu einem System zu erheben, sei die reine Willkür. Die Reden und der ganze Geschäftsbetrieb des Angeklagten Nardenkötter tragen alle Anzeichen des betrügerischen Kurpfuschertums und es ist nicht zulässig, als praktischer Arzt seine Dienste einem solchen Institut zu widmen; das sei vom wissenschaftlichen Standpunkte nicht begründbar und von ethischen Standpunkte nicht entschuldigbar. Ein solches Institut verpreche ja, mehr zu leisten als die Ärzte. Dieses Versprechen beseitigt aber nicht auf Nardenkötters Wissenschaft, sondern auf der Autorität des Arztes, der sein Geschick ist. Veraltete Leiden brieflich zu behandeln, sei ein Mißbrauch. Ein solcher Fragebogen, wie er hier in Anwendung gebracht worden, ist nicht ausreichend, als Unterlage für ärztliche Behandlung zu dienen.

Der nächste Zeuge ist der Apotheker Dr. Sommer, Besitzer der „Kronen-Apothek“ in der Friedrichstraße. Er wird vom Ersten Staatsanwalts anwalt Vob befragt, ob er — wie ein ihm zugewandenes Schreiben behauptet — am Sonnabend den Angeklagten Nardenkötter zum Besin gebracht habe? — Der Zeuge verneint dies entschieden. — **Erster Staatsanwalt Dr. Vob:** Frau Nardenkötter soll in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mit Recht aus Ihrer Apotheke genommen sein. — **Zeuge:** Das verneine ich unter meinem Eide. — **Erster Staatsanwalt Dr. Vob:** Haben Sie mit Nardenkötter in näherem Verkehr gestanden, oder ist dies bei Ihrer Hofstatt der Fall? — **Zeuge:** Keineswegs! — **Erster Staatsanwalt:** Sie lagen also unter Ihrem Eide, daß Sie nicht wüßten, wohin Nardenkötter abgereist ist? — **Zeuge:** Keine Ahnung! — **Der Zeuge bekennt weiter auf Befragen, daß er eine Zeitung für Nardenkötter die Medikamente angefertigt habe. Dies ist aber nur auf Grund unterzeichneter Rezepte geschehen.**

Kriminalkommissar Müller II. Die Medikamente aus der Kronen-Apothek seien an Nardenkötter geliefert worden ohne jede Befragung; es wurde nur ein abreibbarer, durchlöcherter Zettel angeklebt, auf welchem die Kopie der Medikamente ganz klein geschrieben war. Diese Zettel waren ohne weiteres abzugeben und seien auch von Nardenkötter abgerufen worden. — **Wä:** Sie haben uns gesagt, daß Sie die Zettel erst haben anfertigen müssen. Sie haben also in gewissen Einnahmen bei dem Betrage die Hand mit zu tun gehabt. — **Zeuge:** Ich bin stets ein ordentlicher Apotheker gewesen. Die Beförderung trifft doch in diesem Falle auch ein Vorurteil. Wenn die Unterredung zweieinhalb Jahre im Gange war, hätte sie doch wohl die Apotheker warnen sollen.

rend, welches mir ein Mitspieler auf Ehrenwort vorzöge. Ich habe dem Herrn meine Visitenkarte gegeben und verprochen, das Darlehen in den nächsten Tagen zurückzugeben; es ist ein recht fataler Schluß des hübsigen Tages.“

„Na, Du sagst die Sache verdammt kühl auf, das muh ich sagen! Wie soll ich denn jetzt die Gattungsrechnung ordnen?“

„Nah, gib den Wirt einen Wechsel, wenn Du ihm richtig zuredest, wird er schon verwillig sein und was das Nadelgeld Deiner Frau betrifft, so bekennst Du ihr offen und ehrlich. Du hättest es im Spiel verloren! Habe ich nicht Recht, Madame?“ wendete Calvert sich in verbindlichster Weise fragend an eine junge Dame, die eben an ihnen vorbeifuhr und die beiden fest anstarrte, „ich rief meinen Freunde, seiner Frau offen zu gestehen, daß er sein Geld in angesehener Gesellschaft verloren habe. Offenheit ist stets die beste Politik.“

Die Dame nickte lächelnd bei, und nachdem das Trio noch einer weiteren Gefälligkeit den Hals gebrochen, schiederten Barnard und Calvert ihrem Hotel an. Calvert war in bester Ranne, während Barnard faum ein Wort sprach; als jetzt Calvert scherzend meinte, heute habe er den Sinn des französischen Sprichworts: „le crédit c'est l'argent des autres“ (Kredit ist anderer Leute Geld)

völlig begriffen, antwortete Vob murrend: „Ich wollte, Du hättest Dir dies Verständnis mit anderem Geld als mit dem meinen erkauf.“

„Weiß Gott, auch mir war's lieber“, stimmte Calvert bei, ich lasse mich ungern von einem andern schlagen und die schämliche Niederlage, die der alte Herr mir bereitet, brennt mir auf der Seele.“

„Was liegt an Deiner Niederlage, es handelt sich um mein Geld“, brummte der andere.

„Ganz recht, daß ich Dein Geld verlor, war meine Niederlage!“

„Weshalb hörtest Du denn nicht auf, Du habest, daß das Glück Dir untreu wurde?“

„Du könntest ebenso gut fragen, weshalb das Glück mir untreu wurde, bevor ich aufhörte. Wie kühl es plötzlich geworden ist!“

„Mir wird's heiß, wenn ich an den Born meines Schwiegeraters denke.“

„Na, Du wirst doch nicht allern genau sein, dem Alten zu erzählen, wo sein Geld geblieben ist? Das muh wir machen, ich werde dem Birtie die Sache ins richtige Licht rufen, und ich müßte die Welt nicht kennen, wenn er dem Schwiegerjohn eines Millionärs, der mit Dienern und einer Equipage reist, seit zwei Monaten in seinem Hotel abblüht und außer seiner Mutterprache absolut

nichts weiter spricht, nicht willig Kredit gibt. Na, ich gedente ihn sogar dahin zu bringen, daß er uns das Reisegeld nach Vobst vorstreck.“

„Nun, wenn Du das fertig bringst, soll's mich freuen; aber da sind wir endlich, Gott, wenn Du das Geld nur nicht verloren hättest!“

„Höre, Vob, Du wirst nachgerade langweilig; wie heißt's doch gleich in Robert dem Teufel: „Was das Gold ist nur Chimäre“; wer kann eine Chimäre festhalten!“

„Du hast gut spottet, ich darf die Rede gabeln, ab da kommt der Portier endlich, nun gute Nacht, ich bin müde.“

„Gute Nacht, Vob, hoffentlich erwachst Du morgen mit besserer Laune und vergiß nicht, daß der Alte einzuweisen nichts erfahren“

(Fortsetzung folgt.) 111

Sumoristisches.

Begründer Herger. Warum blüht Du mich so schnell an, Freddie? — Weil Du allen Schaden gegeben und noch keine von meinen Schwelmer gebräutet hast.“

Schnell aufstehend: „Sauerer: Augenblicklich kann ich wirklich keine Bissen gebrauchen; wenn meine Tochter mal heiratet.“ — Weinreisender: „Was kriegt sie mit?“

Truggold.

31) Roman von Hans Seyffert-Klinger.
(Fortsetzung.)

Ein Zweikampf wäre zwecklos gewesen. Klaris konnte Anordnungen treffen, daß nach seinem Tode die Geschichte des Plagiats zur öffentlichen Kenntnis gelangte, und ging er als Sieger aus dem Duell hervor, so war es selbstverständlich, daß er nächststes seinen Vorteil ausbeutete.

Emald hatte das niederwackernde Gefühl, als seien ihm die Hände gebunden, oder als kämpfe er gegen Windmühlensnägel an. Er mußte auch an Käthe denken, wie er sie liebte, und wie selbstverständlich es ihm noch vor kurzem gewesen war, daß er sie heimführen werde in einen stillen Winkel, wo die Liebe ein Paradies schafft und die Stunden unter jählich gestillerten Beschlagnahmen dahinschwinden wie ein Traum. Er biß die Zähne aufeinander in der Erinnerung an jene Aufschüßler. Sie waren in ein Nichts zerfallen gleich bunten Seifenblasen, für immer dahinflohen, und nichts blieb, als die nüchternen, unerträgliche Wirklichkeit.

Sie hatte keinen Schlaf gefunden. Sie erweichte ungelassen ihr Stöhnen, und als sie es verlohren, kam sie wie zu Tode erschöpft auf einen Stuhl.

Doch nur kurze Zeit währte dieser lehrbühliche Zustand, ihre Stirn begann zu glücken und mit greifbarer Deutlichkeit durchleuchtete sie die Szene mit Heinrich noch einmal.

Angelos trüb es sie hin und her. Die Scham verzehrte sie fast, sie wiederholte sich alles, was sie dort unten im Garten gesprochen hatte, noch einmal, sie näherte mit selbständiger Beharrlichkeit alle Einzelheiten an sich und wünschte den Tod herbei, um nichts mehr zu fühlen, nichts denken zu müssen.

Endlich klopfte es leise an ihre Thür. Dora kam mit der Schokolade herein, sie schrie laut auf vor Schreck. „Aber Kind, Kind, wo siehst du aus? Du hast zu viel getanzt, schnell ins Bett mit dir, ich solche Kamillentee, die Schokolade nehme ich wieder mit.“

„Nein, nein, gib mir, ich bin wie ohnmächtig vor Hunger. Ich schlafe nun nicht mehr, laß mich nur allein! Ruhe — Ruhe — ich möchte keinen Menschen sehen, möchte in einer einsamen Waldkapelle getraut werden,

ich fürchte mich schon vor all den Neugierigen an der Kirchentür.“

Die Alte schüttelte den Kopf. „Aber kümmert sich an solchen Tagen um Klatschhosen, da giebt es anderes zu bedenken. Achte nur ja darauf, daß du dich an deinen Mann geschniegelt durch die Kirche gehst; wenn einer zwischen euch durchsehen kann, so giebt es Zwietracht in der Ehe, und wenn ihr getraut seid, so darfst du dich in der nächsten Stunde nicht umhauen, sonst siehst du nach deinem zweiten Gatten aus und der erste muß herbei.“

„Dora! Ich bitte dich —“ Das Wangen brannten schon wieder in Fieberglut.

Draußen auf dem Flur erkünten leichte Schritte, gleich darauf nickte Käthe den Kopf zur Thür herein. „Guten Morgen, Lisa, du hast doch ein wenig freie Zeit für mich, Liebste? Wie vorzüglich du aussehst, die durchgehende Nacht merkt man die nicht an.“

Sie hätte gerade dieses Zusammensein um jeden Preis vermeiden mögen. Ein Blick in Käthes erregtes Gesicht zeigte ihr, daß Heinrich gesprochen hatte. Wie peinlich für alle Teile! Und doch blieb ihr jetzt nichts anderes

übrig, als Käthe zum Platznehmen einzuladen eine direkte Abwehrlung wäre einer beschäftigten Kränkung gleichgekommen.

„Setzen Sie unierer Kleinen nur ein wenig den Kopf zurecht“, rief Dora im Jänusgehen, „und lassen Sie sich durch die roten Backen nicht täuschen, Fräulein Käthe, das sind keine echten Rosen, eine Braut muß ganz anders aussehen!“

Käthe nickte der Sprechenden freundlich zu und nahm ihr gleich an der Thür die zweite, für sie selbst bestimmte Tasse Schokolade ab.

Sie setzte sich zu Lisa und hielt eine Weile stumm deren Köpfchen an ihre Brust. „Du wirfst den Mut zum Glüd finden, mein Biedling, nicht wahr?“ fragte sie endlich, „es ist so schön, ein Ideal im Herzen zu tragen und noch schmerzlichen Enttäuschungen einen lieben Traum verewigtlich zu leben.“ Sie streichte Lias glühende Wangen. „Gieb mir einen Kuss, mein Herz! Wie treu und schwermütlich werden wir stets zusammen halten!“

(Fortsetzung folgt.)

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Bärwald & Kopsch**, des Kaufmanns **Reinhold Bärwald** und des Kaufmanns **Wilhelm Kopsch**, sämtlich zu **Bergwitz**, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Donnerstag den 19. Februar 1903** vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht in **Kemberg** anberaumt. Kemberg, den 3. Februar 1903.

Sielaff,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Holz-Auktion

im Stadtfort Oppin
Freitag den 20. Februar c.
von früh 10 Uhr ab

270 Rmr. tieferer Scheit (inkl. 21 Aug)

98 Kollholz

130 Saufen „Reißig“

Sammelplatz an der Dübener Straße.

Kemberg, den 12. Februar 1903.

Der Magistrat.

Ia. Gasstoff „Runge“

empfehlen allen Besitzern für Runge-Lampen die en gros-Niederlage von **Wittenberg und Umgebung**
G. Matthesius, Markt-Drogerie, Wittenberg.

NB. Ich liefere den Gasstoff in bester Qualität zu gleichen Preisen **franco** hier, wie dorthelbe ab Fabrik Berlin verkauft wird. Die Konsumenten ersparen somit die hohen Frachtpreise für Einfuhrung der Gefäße und die Rückfracht.

Versand nach ausserhalb promptest.

Für kleine Landwirte.

In **Kreuden** bei **Kemberg** ist wegen Familienverhältnissen eine **neue massive Ackerwirtschaft** mit lebendem und totem Inventar, sowie ca. 8 Morgen Acker preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **Franz Schmunn, Kemberg.**

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von **Kemberg** und Umgegend mein neuestes Präparat zum vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter gewissenhafter Überwachung. Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

25-30 Ctr.

Safer- u. Gerstenstroh
hat zu verkaufen **Ballmann, Bergwitz.**

Ein paar Kutschgeschähire
sagt neu, sind preiswert zu verkaufen bei **A. Holzwig, Sattler und Tapezierer.**

Junge, schöne
Kirsch- u. Pfäumenbäume
hat zu verkaufen **Alb. Richter, Wittenb., Neumarkt.**

Karl von Uthausen.

Spiritus, denat.

90 proz. (zu Brennweiden zc.)
pro Liter 25 Pf.

95 proz. (zu Polierweiden zc.)
pro Liter 30 Pf.

empfehlen **A. G. Strenck Nachf., Inh. August Duhn.**

Brautleute u. Ehepaare

finden wertvolle Lebensregeln in der illustrierten, 64 Seiten starken Broschüre des prakt. Arztes und Frauenarztes **Dr. Max. Freund** gegen Einwirkung von 60 Pf. durch **Herrn Wilhelm Ruge, Köln.**

Saison-Theater in Kemberg (Hotel z. Post)

Freitag den 13. Februar:

Benefiz-Vorstellung des **Frl. Senta Aust.**
Deborah.

Winter-Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober.

(Eine Gewähr.)
Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.
Berlin-Halle, Halle-Berlin.

ab Berlin	11,30	12,30	1,50	9,10	1,15	5,15	7,40
„ Wittenberg	1,45	2,52	6,06	8,11	12,19	3,43	7,17
„ Bergwitz	1,59	3,04	6,20	8,26	12,33	3,58	7,31
„ Wittenfeld	2,45	3,50	6,57	9,34	1,15	4,37	8,20
in Halle	4,37	7,38	10,15	2,00	5,29	9,04	11,18

*) ab Wittenberg *Zug nur Montags bezw. an dem ersten Arbeitstage nach Festtagen

ab Halle	12,22	5,00	7,03	11,00	2,10	5,45	8,50
„ Bergwitz	2,08	6,17	8,17	1,14	3,57	7,06	10,48
„ Wittenberg	2,30	6,31	8,44	1,40	4,28	7,48	11,03
in Berlin	5,00	8,57	10,51	3,56	6,35	10,10	—

Wittenfeld-Leipzig.

ab Wittenfeld	2,45	4,17	7,01	9,15	10,55	1,19	4,40	8,15	10,40
in Leipzig	3,35	5,15	7,46	10,10	11,38	2,00	5,21	9,06	11,25

Leipzig-Wittenfeld.

ab Leipzig	4,23	6,30	11,10	2,25	4,15	5,38	7,23	10,29	11,28
in Wittenfeld	5,06	7,15	11,48	3,05	4,56	6,20	8,06	11,10	12,26

Wittenberg-Gienburg.

ab Wittenberg	7,23	8,38	2,73	3,56	8,46	2,10	7,31	8,01	8,51
„ Brauna	7,16	11,41	3,45	9,08	7,12	11,35	3,39	9,52	7,04
„ Rathsh	10,11	11,27	3,31	9,44	6,58	11,21	3,25	9,38	6,53
„ Wietagst	6,53	11,17	3,19	9,33	6,46	11,09	3,11	9,25	6,37
„ Preßsch	ab 6,37	11,01	3,02	9,16	ab 6,32	10,55	2,55	9,12	
„ Schmiedeberg	6,21	10,43	2,43	9,02	ab 5,10	9,11	1,25	7,50	

Wittenberg-Jessen-Falkenberg.

ab Wittenberg	8,40	1,36	4,25	7,35	10,40	ab Wittenberg	9,01	9,47	11,44	3,35	7,08
„ Jessen	8,50	1,45	4,34	7,44	10,50	„ Preßsch	5,53	9,38	11,34	3,26	6,59
„ Falkenberg	8,59	1,53	4,42	7,52	10,59	„ Ester	5,45	9,29	11,25	3,17	6,50
„ Jessen	9,14	2,06	4,53	8,03	11,12	„ Jessen	5,34	9,16	11,12	3,04	6,37
„ Annaburg	9,26	2,18	5,03	8,14	11,24	„ Annaburg	5,24	9,02	11,01	2,52	6,25
„ Falkenberg	10,10	2,50	5,42	8,49	11,52	„ Falkenberg	5,08	8,30	10,32	2,25	5,54
„ Liebenwerda	10,29	3,10	6,05	9,07	—	„ Liebenwerda	0,74	3,33	5,35	1,50	5,08
„ Esterwerda	10,45	3,25	6,23	9,20	—	„ Esterwerda	ab 0,73	3,30	5,32	1,35	5,53

Speise-Chocolade

AMATO

Unübertroffen.

Größe Packung 50 Pfg.
Brosche Packung 40 Pfg.
Koto Packung 30 Pfg.

Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Verstorbenen, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen Nachbarn, Freunden und Bekannten, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten oder durch Blumen Spenden ihre Teilnahme bekundeten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir danken insbesondere Herrn Pastor Meyer für seine trostreiche Grabrede und Herrn Kantor Pade für den schönen Trauergesang, sowie dem verehr. Landwirtschaftlichen Verein, der aus seinen Reihen die Träger stellte und den lieben Toten auf seinem letzten Wege das Geleit gab, herzlich; wir bitten alle, dem Verbliebenen ein gutes Andenken bewahren zu wollen. Kemberg, den 18. Februar 1903

Die trauernde Familie Posern.

Die Käthe von Uteritz.

Beispiellos!

ist die vorzügliche Mischung von **Adelbender: Carbol-Zeherwiesel-Seele v. Bergmann & Co.** **Adelbender-Tresden** allein echte Schupmarke: Zeherwiesel gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Witlöcher, Geschwürsel, Pusteln, Finnen, Sandröde, Wälchen, Verberke etc.** a. S. 20 Pf. bei **Apotheker Gibe.**

Reinigt Milchobst

hergestellt aus **Kaprosen, Kapseln, Feigen, Birnen, Kirchen u. Pfannem** a. Pf. 55 & empfiehlt

C. G. Pfeil.

Zwiebels

dänische, große Schalotten, sowie Steckzwiebeln empfiehlt in bekannter Güte **Friedr. Heyn.**

Verband-Calcid-Carbol-Eisenchlorid

empfehlen **Fr. O. Hayner, Inh. Theodor Herzer.**

Watte

Wir liefern reine Käthe, leuchtende Käber u. Öfen, stets frische Schweine erzieht man durch regelmäßige Seibchen von dem berühmten **Milch-u. Mastpulver, Banerbrande**, & Langjährige glänzende Erfolge. Alleinig-Fabrikant: **Th. Lauser, Regensburg**

In 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen erhältlich bei **H. Gierhndt, Müller, Kemberg.**

Binden

in allen Bänderstücken **Fr. O. Hayner, Inh. Theodor Herzer.**

Einen Lehrling

sucht **W. Griebdorf, Barbier u. Friseur Dranienbaum i. A.**

Schützenhaus.

Empfehle von jetzt an jeden Tag ft. Anstich von

Bockbier

hierzu ladet febl. ein **Carl Frödel.**

Preuß. Krone.

Sonntag den 15. d. **Tanzmusik** wozu freundlichst einladet **Willy Fischsch.**

Fastnachten

Es ladet freundlichst ein **E. Richter.**

Goldener Anker

Bergwitz. Sonntag den 15. Febr. **Fastnachten u. Tanz** wozu ergebenst einladet **F. Lehmann.**